

Streiflichter auf Bremen

Von Hans Hoffmann

Umweht noch vom Hauch mittelalterlicher Schönheit und Romantik, den auch die rastlos vorwärtsgehende Zeit nicht zu bannen vermag, erhebt sich heute wie einst die stolze, die freie Hansastadt Bremen, die Trägerin einer alten Patrizierkultur am mächtigen, deutschen Weserstrom.

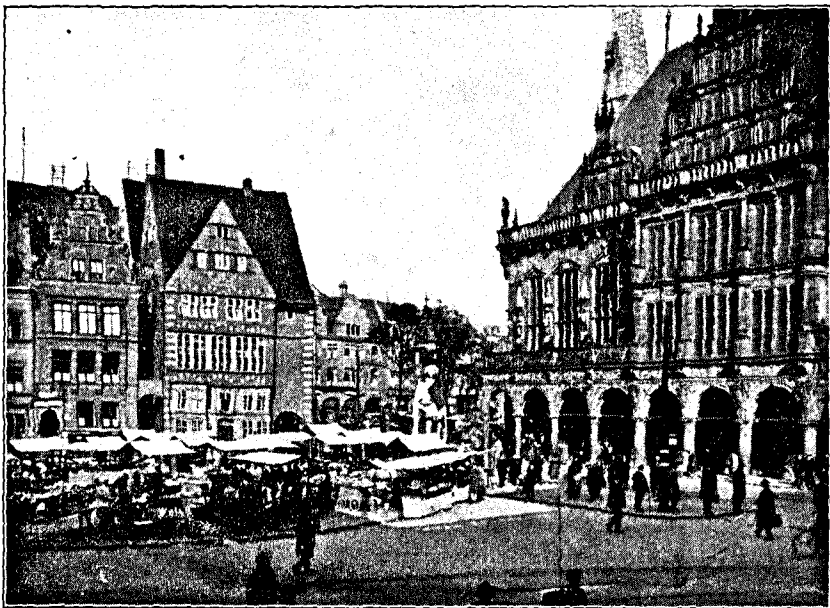
Zu Kaiser Karls des Großen Zeiten gegründet, blickt sie zu-

Lebens aufbringt. Und doch hat der Bremer den Blick nicht verloren für das, was jenseits des rein Wirtschaftlichen liegt. Das bezeugt das Museum am Bahnhofsplatz, in dem der Bremer Kaufmann alle jene Schätze bewahrt, die er aus allen Weltteilen für seine Vaterstadt zusammentrug. Eine einzigartige Schatzkammer, eine von zähem Bienenfleiß aus allen Teilen der Welt zusammengetragene Sammlung, eine lebendige Schau, die den Scharfblick des Bremers für alles Wesentliche in den Kulturen fremder Völker klar illustriert.

Wer Bremen gesehen hat mit seinem altherwürdigem Rathaus, in dem das Leben von Jahrhunderten eingefangen ist, den biedergewaltigen Roland mit den spitzen Knien, das weltbekannte Wahrzeichen Bremens, den historischen Dom mit dem Bleikeller und den schauerlich-gruseligen Mumien, die Handelskammer, dieses Sinnbild hanseatischer Art, das Gewerbehause, die Stadtwage, in der die Norag jetzt domiziliert ist, und die Böttcherstraße, der wird stets der dankbare Freund dieser schönen Stadt, in der Tradition in allen Winkeln träumt, bleiben und dankbar sich ihrer erinnern.

Ein Abend im alten traditionsgesättigten Essighaus oder im Bremer Ratskeller zugebracht, gehört zu den unvergeßlichen Dingen dieses Lebens im guten Sinne. Dort erst lernt man als Rheinländer den Bremer verstehen und schätzen. Gewiß, es gibt eine feine Differenzierung in Art und Wesen des norddeutschen Menschen gegenüber dem des rheinischen. Ihm ist nicht, wie uns, das Gesetz des heiligen deutschen Stromes ins Blut geboren, das uns dualistisch geformt, wie die Landschaft an seinen Ufern, das uns sinnierend in uns hineinhorchen läßt in köstlicher Verträumtheit

oder in unserm Blut koboldet, daß es aufschäumt heiß und feurig, wie junger Edelmost von des Rheines sonnentrunkenen Bergen in leichtbeschwingter Heiterkeit. Schwerer, konzentrierter, breiter und zielhafter ist er. Der Kampf und das Meer haben ihn geformt. Lieb ist ihm die Geselligkeit, die sich nicht gern in die Öffentlichkeit drängt, doch ebenso lieb die Besinnung auf sich selbst und jene Werte des Lebens, die Lautheit scheuen, die Stille brauchen zu ruhigem Sichselbstbelauschen. Halbheit kennt der Bremer nicht, weder im Wollen, noch im Handeln, weder im Geschäft, noch in der Freundschaft. Immer ist er stark, zielbewußt und klar, von freiem männlichem Stolz, der keine Nackenbeuge kennt und von einer geruhsamen Heiterkeit des Wesens, die uns gleichzeitig Achtung und Zuneigung abringt. --

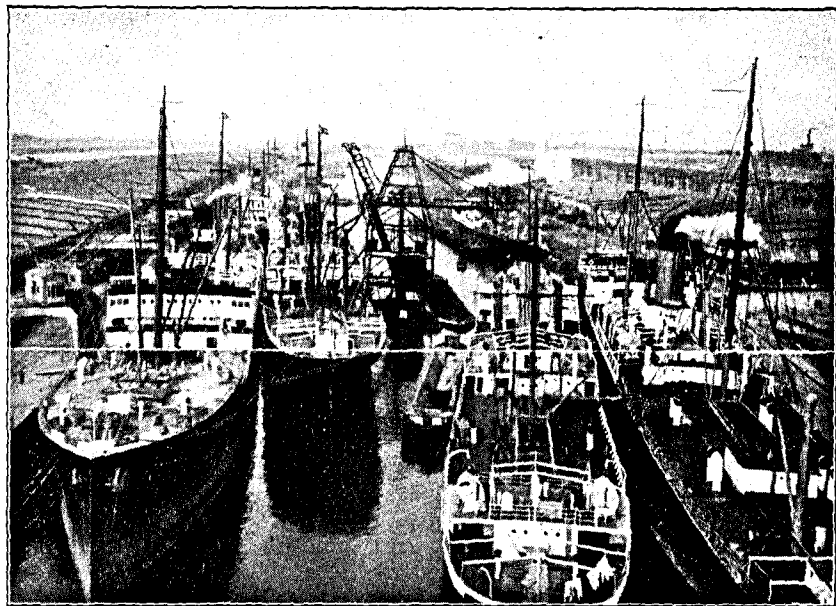


Blick auf Marktplatz und Rathaus

rück auf eine ruhm- und ereignisreiche Geschichte und steht jetzt da, als der erste Passagierhafen Deutschlands, als das Tor für den deutschen Überseeverkehr. Getragen von echt deutschem, freiheitlichem Bürgerinn, unbeugsamer Energie und Schaffenskraft, ist sie zu ihrer heutigen Größe und Weltbedeutung emporgewachsen.

Weit über Länder und Meere reicht ihr Ruf. Stolze Schiffe unter den bremischen Farben, insbesondere denen des Norddeutschen Lloyd, bauen Brücken von und nach Bremen bis in die fernsten Erdteile, kündend von bremisch-hanseatischem Unternehmungsgeist, von deutschem Fleiß und Können.

Reich an Schönheiten gar mannigfacher Art, reich an Kunstschätzen, reich an architektonischen Bauten, unter denen das alte Rathaus in deutschen Landen seinesgleichen sucht, reich an malerischen Villen, üppigen Gärten, lauschig freundlichen Wegen zum Lustwandeln, genießt Bremen nicht nur den Ruf einer schönen, sondern auch den einer geruhsamen Stadt, in der man am Nachmittage ein lyrisches Gedicht verfassen, ja sogar sich mit Muße in einen Familienroman vertiefen kann. In seinen Straßen herrscht nicht das schrill-hegende Getöse, der nervenfressende Lärm der modernen Großstadt. Eine stolze, abgeklärte Ruhe liegt über allen Dingen, die nichts mit der nachmittäglich behäbigen Verträumtheit einer binnenländischen Kleinstadt gemein hat. Von frischem internationalem Leben durchpulst ist sein Verkehr. In seinen Bürgerhäusern, in jenen die Gastfreundschaft wohnt, ist von der fast sprichwörtlichen nordischen -S-teifheit wahrhaftig nichts zu merken. Mag sein, daß wir vom Rhein lebhafter, impulsiver, begeisterungsfähiger sind, deshalb aber dürfen wir beim Bremer noch lange nicht von -S-teifheit sprechen. Ein bewußter Ernst ist um ihn gebreitet, der ihm die übersprudelnde Heiterkeit verbietet. Der stete harte Kampf mit den Naturelementen, das ewige Ringen mit Strom und Meer hat ihn geformt und sein Auge geschärft für den rastlosen Kampf in der Weltwirtschaft, der keine Zeit für die schönen und heiteren Dinge des



Der Hafen